



## **Gottesdienst am 7.Sonntag nach Trinitatis, 26.07.2020**

Wir hören im Laufe des Gottesdienstes die Lieder 667 und 171 aus dem Evangelischen Gesangbuch. Es spielt Jürgen Ruschinzik in der Christuskirche.

*Einen Platz suchen und sich hinsetzen. Einatmen - Ausatmen. Ankommen. Entzünden einer Kerze*

### **Musik**

*(selber sprechen):*

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

### **Psalm 107**

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich,  
und seine Güte währet ewiglich.  
So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn,  
die er aus der Not erlöst hat,  
die er aus den Ländern zusammengebracht hat  
von Osten und Westen, von Norden und Süden.  
Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege,  
und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,  
die hungrig und durstig waren  
und deren Seele verschmachtete,  
die dann zum Herrn riefen in ihrer Not  
und er errettete sie aus ihren Ängsten  
und führte sie den richtigen Weg,  
dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:  
Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder,  
die er an den Menschenkindern tut,  
dass er sättigt die durstige Seele  
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war  
im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

**Lied 667:** (zum Mitsingen oder Hören):

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles um fängt, in der Liebe, die alles umfängt.
2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott unter uns...
3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, dann hat Gott unter uns...

**Lesung: 2.Mose 16,2-3+11-21**

**2** Hier in der Wüste rottete sich die ganze Gemeinde Israel gegen Mose und Aaron zusammen. Sie murrten:

**3** »Hätte Gott uns doch getötet, als wir noch in Ägypten waren! Dort saßen wir vor vollen Fleischtöpfen und konnten uns an Brot satt essen. Aber ihr habt uns herausgeführt und in diese Wüste gebracht, damit die ganze Gemeinde verhungert!«

**11** Gott sagte zu Mose:

**12** »Ich habe das Murren der Israeliten gehört und lasse ihnen sagen: 'Gegen Abend werdet ihr Fleisch zu essen bekommen und am Morgen so viel Brot, dass ihr satt werdet. Daran sollt ihr erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin.'«

**13** Am Abend kamen Wachteln und ließen sich überall im Lager nieder, und am Morgen lag rings um das Lager Tau.

**14** Als der Tau verdunstet war, blieben auf dem Wüstenboden feine Körner zurück, die aussahen wie Reif.

**15** Als die Leute von Israel es sahen, sagten sie zueinander: »Was ist denn das?« Denn sie wussten nichts damit anzufangen.

Mose aber erklärte ihnen: »Dies ist das Brot, mit dem der HERR euch am Leben erhalten wird.

**16** Und er befiehlt euch: 'Sammelt davon, so viel ihr braucht, pro Person einen Krug voll. Jeder soll so viel sammeln, dass es für seine Familie ausreicht.'«

**17** Die Leute gingen und sammelten, die einen mehr, die andern weniger.

**18** Als sie es aber abmaßen, hatten die, die viel gesammelt hatten, nicht zu viel, und die, die wenig gesammelt hatten, nicht zu wenig. Jeder hatte gerade so viel gesammelt, wie er brauchte.

**19** Mose sagte zu ihnen: »Niemand soll etwas davon bis zum anderen Morgen aufheben!«

**20** Einige hörten nicht auf ihn und legten etwas für den anderen Tag zurück, aber am Morgen war es voller Maden und stank. Da wurde Mose zornig, weil sie nicht auf ihn gehört hatten.

**21** Morgen für Morgen sammelte nun jeder, so viel er brauchte. Sobald die Sonne höher stieg, zerschmolz der Rest, der nicht aufgesammelt worden war.

## **Geistlicher Impuls (Pfarrer Dieter Eilert)**

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.

So heißt es im Wochenspruch aus Epheser 2,19

Wie schön ist das, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer: Zuhause sein, vertraut sein in einer Gemeinschaft und sich nicht fremd fühlen. Ich fühle mich geborgen, die anderen kennen mich. Alle werden von der Gemeinschaft solidarisch getragen.

So beschreibt es dieser Vers aus dem Epheserbrief.

Es geht nicht darum, dass die einen Gastgeber sind und die anderen als Gäste dazu kommen. Am Ende geht es nicht darum, dass die einen einheimisch und die anderen fremd sind. Am Ende geht es um die Gemeinschaft, in der Menschen zusammen leben – nicht nur miteinander sondern auch mit Gott.

Gemeinschaft verlangt aber nach Verständigung. Sie ist nicht einfach konfliktfrei da. Wie gelingt Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit? Um diese gelingende Gemeinschaft, um dieses Zusammenleben geht es am heutigen 7. Sonntag nach Trinitatis. In allen vorgeschlagenen Texten wird von dieser Gemeinschaft geredet und in fast allen Texten kommt das Symbol dieser Gemeinschaft vor: Das Brot.

Und die Gemeinschaft und das Brot kommen auch in der Geschichte vor, die wir gerade gehört haben: Israel bekommt das Himmelsbrot in der Wüste. Das Volk Israel hatte auf seinen Gott vertraut und den Aufbruch in die Freiheit gewagt. Raus aus der Sklaverei, raus aus Ägypten. Israel hat es riskiert. Und Gott hat seinem Volk die Treue gehalten und es in kritischen Situationen bewahrt. Als der Pharao mit seiner Streitmacht die entlaufenen Sklavinnen und Sklaven einfangen wollte, als Israel die Soldaten im Nacken und das Meer vor sich hatte, da hat Gott dafür gesorgt, dass es trockenen Fußes ans andere Ufer kam und die Verfolger vom zurückströmenden Wasser vernichtet wurden.

Der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten: das ist das Schlüsselerlebnis Israels für seinen Glauben. Auf dieser Erfahrung, auf diesem realen Ereignis basiert der Glaube des Volkes Israel. Was damals in Ägypten geschah, bestimmte und bestimmt den jüdischen Glauben ganz zentral und es ist somit auch Grundlage für unseren christlichen Glauben heute.

Aber der Weg in die Freiheit führt das Volk Israel durch die Wüste, geprägt von Erschöpfung und Entbehrung. Hunger und Durst als ständige Begleiter. Wo finden wir Wasser? Was werden wir morgen essen? Die Stimmung schlägt um. Gemurre macht sich breit. Kritik wird laut.

Israel murrte. Das Leben in der Wüste ist beschwerlich. Wie schnell geht doch in den Mühen des Alltags die Erinnerung an das Vergangene verloren. Israel quält sich durch die Wüste, sieht einer unsicheren Zukunft entgegen, von Feinden umzingelt und muss ein spärliches Leben mit karger Kost fristen. Da

ist schnell vergessen, was vorher war: Die Sklaverei in Ägypten, die Torturen der Gefangenschaft und die dann folgende wunderbare Errettung. Und nun? Die Konfrontation mit Feinden, die Flucht, die Heimatlosigkeit und der Hunger haben die Israeliten zermürbt. Immer unterwegs, kein Innehalten, kein Ankommen und kein Zurruhekommen.

Gott versteht sein Volk, begreift die Not und ohne dem Volk Israel vorzuhalten, wie undankbar es doch sei, erbarmt sich Gott. Er gibt ihnen zu essen.

Wachteln und Manna, das Himmelsbrot.

Die Menschen bekommen also Brot und Fleisch. Aber nicht das Brot und Fleisch, das sie aus Ägypten kennen, aus früheren Zeiten. Sie bekommen etwas Neues und ganz Anderes. Und sie bekommen mit der Nahrung auch etwas über die neue Gerechtigkeit und die neue Gemeinschaft erzählt. Die Rettung kommt anders, als sie es sich erwartet hatten

Das Himmelsbrot, von Gott geschenkt, das das Volk Israel beim Durchqueren der Wüste vor dem Verhungern rettet, aber nur jeweils für **einen** Tag gegeben wird. Als die Israeliten beginnen es zu horten, verdirbt es. Als die Israeliten in der Wüste das Manna bekamen, da dachten sie, „es wäre doch gut, wenn wir nicht jeden Tag auf Gott angewiesen wären.“ Da sammelten sie so viel sie konnten. Einer immer mehr als der andere und legten Vorräte an. Aber sie hatten nichts davon: Das Manna verdarb ihnen. Verdarb sie, als sie es nicht mehr als tägliches Geschenk Gottes betrachteten sondern immer mehr von ihm wollten.

Es soll nicht zugehen wie im wirklichen Leben. Die Schnellen, die Klugen, die Cleveren raffen, soviel sie können, und für die anderen bleibt der Rest. Hier nicht. So soll es eben nicht sein, dass die einen Vorräte und Reichtümer ansammeln und andere leer ausgehen. Alle sollen genug zum Leben haben und satt werden. Und so ist es dann auch: Alle haben hinterher genau das, was sie zum Leben benötigen.

Was gibt uns Kraft auf unserem Lebensweg? Was stärkt uns? Und haben wir dabei andere im Blick oder wollen wir möglichst viel vom Kuchen abbekommen? Vom Himmelsbrot können **wir** auch noch viel über Gemeinschaft und Gerechtigkeit lernen.

Der Theologe Karl Barth hat einmal das Manna, das Himmelsbrot, mit unserem Glauben verglichen. Er hat gesagt, dass das Manna unserem Glauben gleicht, der uns ja auch geschenkt wird. Aber nicht - ebenso wie das Manna - zum Horten und Sammeln und Lagern. Glaube ist etwas, was uns immer wieder neu, jeden Tag neu geschenkt wird und aus dem wir jeden Tag neu leben. Wenn wir ihn nicht mehr als Geschenk entgegennehmen, sondern uns auf unsere Vorräte verlassen, dann verdirbt er, wie das Manna Jeden Tag neu Leben im Vertrauen auf Gott. Im Vertrauen auf Christus, der von sich gesagt hat: Ich bin das Brot des Lebens. Christus, der sich selbst mit dem Himmelsbrot verglichen hat. Brot das Leben gibt und von Gott geschenkt ist für unsere Welt.

Amen

**Lied 171:** (zum Mitsingen oder Hören):

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns auf unsern Wegen.  
Sei Quelle und Brot in Wüstennot,  
sei um uns mit deinem Segen,  
4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns durch deinen Segen.  
Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt,  
sei um uns auf unsern Wegen.

**Gebet :**

Gott, wir danken Dir, dass Du zu uns kommst in unserem Leben. Dass Du bei uns zuhause Gast sein möchtest und gleichzeitig unser Gastgeber bist. Von Dir empfangen wir alles, was wir zum Leben brauchen: die Hoffnung, dass Du unser Leben gewollt hast und dass du zu uns hältst und uns als Menschen niemals aufgibst. Deine Liebe stärkt uns auf unserem Lebensweg und lässt uns hoffen, dass es sich immer wieder lohnt, zu lieben und anderen Menschen gastfreundlich zu begegnen. Gott, wir bitten Dich, dass wir offen bleiben für Menschen, die in großer Not sind, die uns um Hilfe bitten oder die zu uns geflüchtet sind. Gott, wir bitten Dich füreinander und für uns selbst. Lass uns als Deine Gemeinde zusammen stehen und uns gegenseitig helfen, trösten, ermutigen und begleiten. Sei bei denen, die krank sind, bei denen, die einen lieben Menschen vermissen. Stehe denen bei, die Arbeit suchen oder einen neuen Anfang in ihrem Leben.

Und all das, was in uns ist, legen wir hinein in das Gebet, das Jesus uns beigebracht hat, zu beten:

**Vaterunser:**

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name,  
dein Reich komme,  
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden,  
unser tägliches Brot gib uns heute,  
und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern,  
und führe uns nicht Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen,  
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

**Segen:**

Gott segne dich und behüte dich.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen.

*Kerze löschen*